

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

8. Engländer und Iren.

Der englische Volkscharakter, der uns in vielen seiner Züge durchaus fremdartig ist, hat den Gedanken gefördert, die Engländer seien in ihrem Wesen durch starke keltische Blutmischung bestimmt. Der Gedanke ist nicht erst neuerdings von H. St. Chamberlain vertreten, sondern schon 1870 von dem Engländer Matthew Arnold ausgesprochen worden, der diese Ansicht durch E. Renans Vermittelung von Gobineau übernommen hatte. In Deutschland hat H. Driesmann („Das Keltentum in der europäischen Blutmischung“, 1899) diese Annahme vertreten.

Wir kennen die alten Kelten vor allem durch antike Zeugnisse, in denen zwei Gewährsmänner höchsten Ranges zur Geltung kommen: der lebenskluge, scharf-urteilende alte M. Porcius Cato und der einzige geniale Römer, C. Julius Caesar. Wir glauben in ihren lebendigen Schilderungen die heutigen Franzosen zu sehen, wenn etwa Cato sagt: „Zwei Dinge treibt Gallien besonders: Kriegswesen („gloire“) und geistreiche Konversation („esprit“). Caesar betont den überaus beweglichen, oft schwankenden Volkscharakter, in dem Tapferkeit und Nationalstolz auch von dem großen Römer anerkannt werden. Man kann nicht sagen, daß die uns erkennbaren Züge im Wesen der alten Kelten sich in der englischen Psyche wiederholen. Indes haben solche Betrachtungen stets etwas Unsicheres. Fragen wir deshalb die Geschichte des Keltentums. Die Kelten bildeten keine Einheit, sondern bestanden aus zahlreichen Völkern, die in zwei Gruppen zerfielen: die Gallier und die Britanner, um damit die festländischen und die Inselkelten zusammenfassend zu bezeichnen. Von den letzten leben bis heute die Gäl in Schottland, Irland und auf der Insel Man, die Briten in Wales, Cornwall und der Bretagne. Vom 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. wurde England von Angelsachsen besiedelt, wobei nach dem Zeugnis zeitgenössischer Quellen (Beda, Gilders, Nennius) die meisten Kelten ausgerottet oder zu Sklaven gemacht wurden, soweit sie nicht in die Gebirge von Wales und Cornwall flüchteten. Die germanische Besiedelung vollzog sich langsam, es kann dabei eine gewisse Blutmischung erfolgt sein. Der gegenseitige Haß beider Völker war aber noch lange wirksam. Einen starken Anteil an der Bildung des englischen Volkes kann das keltische Blut nicht gehabt haben. Das bestätigen zunächst die Tatsachen der Sprachgeschichte. Die Kultur der Kelten war der der erobernden Angelsachsen erheblich überlegen; trotzdem finden sich im Angelsächsischen wenig mehr als 10 keltische Lehnworte, von denen sich nur 2 im Englischen erhalten haben. Die kulturelle Verbindung beider Völker muß also sehr beschränkt gewesen sein und ist so gut wie wirkungslos geblieben. An geographischen Namen sind fast nur London, Kent, York, Dover und die „penninischen“ Alpen keltischen Ursprungs.

Auch die Kulturgeschichte Englands weist nur auf einen ganz geringfügigen Austausch zwischen Kelten und Angelsachsen hin, der zumeist durch die christliche Kirche vermittelt wurde. Die Schrift der angelsächsischen Texte stammt von der irischen Schrift; auch kirchliche Einrichtungen, wie die Bestimmung des Osterfestes, gehen auf die irische Kirche zurück.

Die körperlichen Merkmale helfen gar nichts; sie sind — wie der Typus des Amerikaners — ein Ergebnis der jüngsten Entwicklung und erweisen weder keltischen noch germanischen Ursprung, selbst wenn wir imstande wären, beide Typen an-